

20.9.98

Mit der Bitte um Prüfung angeboten von
Bernhard Schulz Ludwig-Bäte-Str.4 49076 Osnabrück
Postbank Hannover 1703 44 - 304

6

1962

(Lühning)

Ich parke gern vor Kneipen / Von Bernhard Schulz

Ich parke gern vor Kneipen. Es geht mir nicht darum, den Durst zu löschen. Ich habe keinen Durst. Ich möchte den Weltschmerz loswerden, der mich beutelt. Weltschmerz tritt nur bei Männern auf. Kinder empfinden keinen Weltschmerz, weil sie die Welt nicht kennen. Ihnen tun entweder die Zähnnchen weh oder sie wollen Gummibärchen haben. Auch dem weiblichen Geschlecht ist der Weltschmerz unbekannt. Beim weiblichen Geschlecht handelt es sich um Migräne.

Den echten Weltschmerz erleiden nur Männer. Weltschmerz ist eine großartige Gelegenheit für jeden braven Mann, sich davon zu machen und vergnügt zu sein. Er besucht seine Stammkneipe. Dort steht er vor der Theke, im Kreis der Genossen fest verwurzelt in der Erden, und begiesst seine Anwesenheit mit Getränken. Er beweihräuchert seinen Kummer mit dem Duft schwarzer Importen und blonder Zigaretten. Von Glas zu Glas nimmt der Trübsinn ab, die Luft wird reiner und der Himmel blauer. Die Theke erweist sich als ein probates Mittel gegen Misanthropie, Berufsärger und Arglosigkeit in der Ehe.

Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein - das macht die Kneipe so anziehend. Man steht da und stöhnt nicht über Verpflichtungen. Standesunterschiede sind aufgehoben, Vorurteile entkräftet. Wem das nicht passt, der geht eben wieder. Und um was geht es da? Man redet über Fußball, Spesen^zatz und Mieterhöhung. Beliebt sind Debatten über Autounfälle, Nebel auf See und Rauch im Cockpit von Flugzeugen. Gerüchte über Brandstiftung, Bankraub und Gift in der Marmelade kommen dem männlichen Verlangen nach Neuigkeiten entgegen.

In Kneipen lernt man Menschen kennen, die man so schnell nicht vergisst. Vor einer Theke in Berlin sprach mich ein Mann an und sagte, ich heiße Wladimir Tutschi und bin derjenige, der in Berlin auf die tristen Brandmauern die Persiljungfrau gemalt hat. "Ich hing vom Giebel herab in einem Korb und malte diese Jungfrau, die für Sauberkeit Reklame machte. Sie trug auf grünem Grund ein blütenweisses Kleid und schaute voller Unschuld auf die Menschheit herab." Die Unschuld dieser Dame darzustellen, sagte er, sei

seine spezielle Aufgabe gewesen. "Unschuld als spezielle Aufgabe", lächelte jemand, "was es nicht alles gibt."

In Hamburg erzählte mir ein Mann, er hätte der Fischindustrie für Dosen mit Hering in Gelee als Pünktchen auf dem i ein Scheibchen Möhre empfohlen. Ein rotes Tüpfelchen, das eine Ahnung von der Würde königlichen Purpurs aufkommen lässt - welch eine Glorifizierung dieser schlichten Nahrung aus dem Blech. "Ich habe mir die Idee patentieren lassen", sagte der Mann, "und die Fischindustrie schiebt mir immer noch brav meine Prozente über den Tisch." Wenn ich heute auf den Regalen Hering in Gelee sehe, erinnere ich mich an diesen Mann, der seine Bierchen einer Möhre verdankt.

In Hannover kam ich mit einem Mann ins Gespräch, der nachts die Zentralheizungen dreier Häuserblocks bewacht. Er kommt so gegen sechs Uhr nach Hause, das heißt, er geht garnicht nach Hause. Er geht in seinen Schrebergarten, und dort ist er mit einer Amsel befreundet. Die Amsel hat auf ihn gewartet, sie kommt angefliegen und kreist um seinen Kopf. Dann landet sie auf seiner Schulter und singt ihm ins Ohr. "Dieser Amselgesang, dieser Morgengruß, dieses Ständchen", sagt der Mann, "weckt in mir die Erinnerung an ein Chorkonzert in einer Dorfkirche, in der Gott für seine Schöpfung gelobt wurde." Das sagt er, der Nachtwächter, und nachdem er es gesagt hat, schweigen wir vor uns hin und nippen an unseren Gläsern. Dorfkirche. Chorkonzert. Gotteslob. Kann es sein, daß dieser Mann nicht allzu sehr unter Weltschmerz leidet?

Zum Titel:

Wenn Männer Weltschmerz haben